

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgehung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} . monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die Kleinspaltig
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 38.

Donnerstag, 31. März 1892

28. Jahrgang.

Bestellungen

auf die wöchentlich 3 mal erscheinende
„Wildbader Chronik“ für das

2. Quartal

werden täglich von der Expedition, sowie
von allen Postanstalten und Postboten
entgegen genommen.

Der Abonnements-Preis beträgt vier-
teljährlich 1 \mathcal{M} 10; monatlich 40 \mathcal{S} ,
im Bezirk 1 \mathcal{M} 25; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S}

Das **Illustr. Sonntagsblatt** wird
jeden Samstag gratis beigegeben.

Insertate haben bei der allgemeinen
Verbreitung des Blattes in hiesiger Stadt
und Umgebung besten Erfolg.

Die Redaktion.

Württemberg.

Stuttgart, 25. März. Am 31. Mai
und 1. Juni d. J. soll der 7. Verbandstag
der Wirtte Württembergs in Göppingen ab-
gehalten werden. Damit soll eine Ausstellung
von Maschinen und Gerätschaften, kurz aller
auf das Wirtsgewerbe beziehenden Bedarfs-
artikel verbunden werden.

Saiterbach, 25. März. Vor 6 Wochen
wurde hier ein 7jähriger, sehr hoffnungsvoller
Knabe von einem andern mit einer nassen
Schneeballe auf die Wange geworfen und
diese dadurch auf der Innenseite leicht ver-
wundet. Man hielt die Sache für unbedeu-
tend. Aber nach einigen Tagen schwoll die
Wange bedenklich an, und als dann ärztliche
Hilfe angerufen wurde, konnten die Aerzte den
bekümmerten Eltern nur die betrübende Ver-
sicherung geben, daß eine Heilung nicht mehr
zu erhoffen sei, auch nicht durch eine Opera-
tion, weil sich Krebs und Schwamm angelegt
habe und das Blut von diesem Krankheitsstoff
schon ganz infiziert sei. Den schwergeprüften
Eltern wurde erst vor einem halben Jahr ein
blühendes Mädchen durch die Diphtheritis ent-
rissen.

Zavelstein, 28. März. Raun sind die
Wiesen vom Schnee befreit und schon öffnen
da und dort einzelne Krokusblüten ihre vo-
letten Kelche; doch dürfte es noch 14 Tage
anstehen, bis die Wiesen in vollem Frühlings-
schmucke prangen.

— Die Wahl des neugewählten Stadt-
schultheißen **Malmshaimer** in **Sulz** a. N.
wurde von der Königlichen Kreisregierung be-
stättigt.

Ulm, 25. März. Die Familie des Bett-
warenhändlers **Nathan Strauß** in der Seyrlin-

straße wurde gestern Sonntag von einem
schweren Unglück betroffen. Die älteste Tochter,
welche morgen ihre Hochzeit feiern sollte, er-
schien nicht beim Frühstück. Als man ihr
Zimmer öffnete, fand man dieses mit Leucht-
gas gefüllt und das Fräulein bewußtlos auf
dem Bette liegen. Das Fräulein atmete noch
kaum. Die Gasvergiftung ist eine sehr schwere
und trotz der eifrigsten Bemühungen der
Aerzte ist das Bewußtsein der Vergifteten noch
nicht zurückgekehrt. Schon am Samstag war
Gasgeruch bemerkbar und auch an verschiedenen
Flammen nachgesehen worden, man vergaß
aber den Haupthahnen zu schließen.

N undschau.

Karlsruhe, 23. März. Die Pforzheimer
Bijouteriefabrikation wird sich an der Welt-
ausstellung in Chicago nicht beteiligen. Da-
gegen dürfte in Folge der Bemühungen des
Direktors **Göß** Baden nach Preußen und
Bayern die stärkste Beteiligung aufzuweisen
haben. Besonders zahlreich wird die Uhren-
Industrie und die Musikwerkfabrikation des
Schwarzwaldes, sowie die heimische Glas-
malerei vertreten sein.

Freiburg, 26. März. We aus **Todt-
nau** berichtet wird, hat sich auf dem Schwarz-
wald-Feldberg bei 27 Grad Wärme ein inter-
essanter Schneeschuhlaufsport entwickelt. Die
oben weilenden Fremden, darunter einige
Franzosen und Russen, wetteifern mit den ein-
heimischen Läufern. Man bedient sich dabei
sog. norwegischer Schneeschuhe. Dieselben sind
etwa 2 1/2 Meter lang, 10 Zentimeter breit
und 1 Zentimeter dick, vorn mit nach oben
gebogenem Schnabel; in der flachen Seite ist
ein Riemen angebracht, mit dem man den Fuß
umschnallt. Ein mannshoher, mit Schnee-
haken versehener Stock dient zum Lenken,
Bremsen u. s. w. Unser Gewährsmann, ein
enthusiastischer Läufer, preist die erhabene Lust
einge hundert Meter pfeilschnell hinab zu
schließen, daß einem Sehen und Hören vergeht,
und hofft seine Kunst noch im Juni auf dem
Feldberg ausüben zu können. Der Besitzer
des Feldberghofes und sein ganzes Dienstper-
sonal, sowie der Briefbote der Gegend, be-
dienen sich bei ihren Gängen über Land, wo
es bergab geht, ebenfalls erfolgreich der Schnee-
schuhe.

Berlin, 25. März. Die Reichstags-
Spezialkommission für den Gesetzesentwurf betr.
den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen
nahm unter Ablehnung der Regierungsvorlage
den Antrag des Abgeordneten **Prinzen** von
Arenberg (Zentrum an, wonach bis zum Er-
laß eines Gesetzes über den Kriegszustand für
das ganze Reich, im Reichslande im Falle
des Krieges oder im Fall eines drohenden

feindlichen Angriffs der oberste Militärbefehls-
haber, sofern er mindestens die Dienstleistung
eines Stabsoffiziers einnimmt, bis zu der un-
verzüglich einzuholenden Entscheidung des Kai-
sers über den Kriegszustand, die vollziehende
Gewalt zwecks der Verteidigung dann über-
nimmt.

— 26. März. Der Kaiser ist um 5 Uhr
30 Minuten in Berlin eingetroffen; er wurde
von der Kaiserin am Bahnhofe begrüßt. Auf
dem Bahnhofe waren anwesend: der neue
Kultusminister **Dr. Bosse**, der General von
Wittich und eine zahlreiche Volksmenge. Das
Aussehen des Kaisers ist sehr gut; er wurde
begeistert empfangen und bei der Einfahrt in
das Schloß von der Menge mit Jubel be-
grüßt.

Berlin, 26. März. Der Reichstag nahm
in zweiter Beratung den Nachtragsetat für die
Weltausstellung in Chicago an. Abg. **Lieb-
knecht**. Die Hauptursache der Militärlasten
sei die Annektion von Elsaß-Lothringen, die
ein Fehler, ein Verbrechen, gewesen sei. Die
Sozialisten seien stets für die Milizarmee ein-
getreten. Der Krieg von 1866 war uns nicht
aufgezwungen, sondern Schuld der Regierungen,
hätten wie drüben. Auch 1870 wäre ohne
den Fürsten **Bismarck** und **Napoleon** kein
Krieg gewesen. Mit den jüngsten Berliner
Krawallen hätte die Sozialdemokratie nichts
zu thun. Die Urheber der Krawalle säßen
hier auf der rechten Seite. **Präsident v. Loe-
weyow**. Eine Handlung, die der Kaiser
und die Bundesfürsten unter Zustimmung des
Reichstags und dem Beifall des Volkes voll-
zogen hätten, könne hier nicht als Verbrechen
bezeichnet werden. **Richter** (Dfr.) weist **Lieb-
knecht** auf die seinerzeitige Aeußerung **Bebel's**
im Reichstag hin, daß lediglich **Napoleon** den
Krieg von 1870 provociert habe. **Redner**
erörtert dann den Rücktritt **Caprivi's** von der
preussischen Ministerpräsidentenschaft. Die Tren-
nung dieses Postens vom Posten des Reichs-
kanzlers sei unzweckmäßig, wie schon **Bismarck**
es erfahren habe; die Aenderung habe sich in
einer falschen Richtung vollzogen. Die Parla-
mentarische Regierung und die Ausbildung
von selbstständigen Reichsministern sei dringend
notwendig. — **Graf Caprivi** erwidert, daß
Reich erleide durch die Trennung keinen Schaden;
Bismarck sei in späteren Jahren über die
Frage der Trennung beider Posten anderer
Ansicht gewesen, er finde in der Trennung
keine Nachteile, sondern Vorteile. Die Tren-
nung werde die Stetigkeit des Reichs kräftigen.
Von der parlamentarischen Regierung sei man
in Preußen Gott sei Dank weit entfernt.
Auch die Bildung von Reichsministerien sei
untunlich. Die Bundesregierungen hielten sie
nicht für wünschenswert, man könne den

Bundesrat nicht beiseitigen und die Reichsverfassung auf den Kopf stellen, man solle die Entwicklung abwarten. v. Bennigsen hofft baldige Wiedervereinigung beider Aemter, besonders jetzt, wo die partikularistische Stimmung im Wachsen sei. Liebknecht: Würde Deutschland von Frankreich oder Rußland angegriffen, dann würde ganz Deutschland einig sei, dasselbe habe er schon wiederholt mit aller Deutlichkeit erklärt. Richter bemerkt gegen Caprivi: An der Sicherheit des Fundaments Deutschlands zweifle er nicht, aber das Verhältnis der Minister untereinander und zum Kaiser sei nicht, wie es sein sollte. Kanitz findet es charakteristisch, daß ein aktiver Beamter, wie Bennigsen, mit Richter gehe. v. Bennigsen: Seine Warnungen betreffend das Schulgesetz hätten sich erfüllt; er sei überzeugt, daß dieselben für die Entwicklung der Verhältnisse von Nutzen wären.

— Wenn auch die öffentliche Meinung sich gegen den Grafen Jedlitz und seinen Volksschulgesetzentwurf gestellt hat, seinem Charakter zollt Freund und Feind die entschiedenste Achtung. Selbst die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Richter widmet ihm folgende Worte: „Graf Jedlitz war ein hochkonservativer Minister aber er war immerhin ein wirklicher Minister. Deshalb begleitete ihn auch die Achtung seiner politischen Gegner bei dem Rücktritt vom Ministerium. Es hat schon in Preußen Minister gegeben, welche glaubten, der Volksvertretung gegenüber sich Alles erlauben zu dürfen, während sie nach oben dafür desto serviler sich verhielten. Graf Jedlitz war nicht von dieser Art. Die Formen seines parlamentarischen Auftretens waren besser, als die seiner Vorgänger und auch mancher seiner zeitigen Kollegen. Weil Graf Jedlitz nicht bloß nach unten, sondern auch nach oben ein festes politisches System vertrat, nahm er seinen Amtsvorgänger konnten sich nicht rechtzeitig von ihrem Amte trennen und gerieten dadurch in unheilbare Situationen.

— Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird einem am 24. ds. gefaßten Beschlusse des Bundesrates zufolge am 1. Juni d. Js. in Kraft treten.

— Der Rückgang der französischen und das Fortschreiten der deutschen Sprache im Reichslande läßt sich besonders an der Hand der Entwicklung des reichsständischen Zeitungswesens verfolgen. Zur Zeit ist kein einziges selbstständiges Blatt mehr vorhanden, das sich durch ausschließliche Rücksichtnahme auf einen französischen Leserkreis halten könnte. Bei den zweisprachigen vergrößert der deutsche Teil sich immer mehr auf Kosten des französischen, oder es mußten gesonderte deutsche und französische Ausgaben veranstaltet werden. Letztere Wadlung macht auch vom 1. April ab die „Kolmarer Zeitung“, eines der ältesten Blätter des Oberelsaß durch. Bezeichnend dabei ist das mit Rücksicht auf die Zunahme des deutschen und die Abnahme des französischen Leserkreises sich der Verleger entschlossen hat, die deutsche Ausgabe täglich, die französische dagegen jedoch nur zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen.

Sargan, 26. März. Bei dem gestrigen Brande in dem Pfarrdorse Sevelen, Schweiz. Kanton St. Gallen, sind etwa 60 Häuser und die Kirche abgebrannt. Der Brand ist während eines starken Föhnwindes entstanden.

Barcelona, 29. März. Gestern fand ein Dynamitanschlag gegen das neue Gefängnis statt. — Der ganze Hafen brennt, die Korvette Curra, die Dampfer Cassilla, Apollo, Swaller, Jaime, das Panzerschiff Lapa, die

Kriegsschaluppe Saiman sind vollständig verbrannt, mehrere Schiffe mußten auf Land laufen, andere in die Luft gesprengt werden, um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Fast sämtliche Petroleumschiffe des Hafens sind verbrannt. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit beim Petroleumverladen am Quai San Bertran. Eine Anzahl Matrosen wurde verwundet. In der Stadt herrscht ein ungeheurer Schrecken. Die Verluste sind vorläufig unberechenbar.

Kiew, 28. März. Infolge Futtermangels in letzter Zeit im Gouvernement Kiew wurden über 21 000 Pferde getötet.

— Aus **Warschau** schreibt man unterm 23. März: Eine kühne That führte gestern der bekannte Bändiger Frhr. von Greyß aus. Als die Bändigerin Miß Gray den Löwentafel betrat, stürzte sich die 23jährige nubische Löwin „Asra“ auf ihre Herrin und grub ihr die Pranken tief in die Brust. Freiherr von Greyß, der Zeuge dieses Vorganges war, sprang kurz entschlossen in den Löwentafel, blendete mit einem Taschentuch (ein anderes Instrument war nicht zur Stelle) die sauchende Bestie und befreite die in ihrem Blut schwimmende Dressseuse. Die Aerzte hoffen die schrecklich Zugerichtete am Leben zu erhalten. Der Freiherr von Greyß stammt aus Magdeburg und trat vor einigen Monaten in der dortigen Flora auf.

Aus Stadt und Umgebung.

(Berichtigung.) In dem Bericht in No. 37 d. Bl. betreffend die Prüfung an der Fortbildungsschule soll es bei den Belobten heißen: Joh. Calmbacher bei Fr. Schulmeister Schreinermeister, R. Pfeiffer bei Fr. Brachold, Schreinermeister.

Wildbad, 27. März. Heute früh machte der in Sprollenhäus stationierte Forstschutzwächter Rupp einen Gang durch den Wald auf den etwa zwei Stunden entfernten „wilden See“. Mitten im Walde wurde plötzlich ein Schuß auf Rupp abgefeuert, derselbe ging glücklicherweise fehl, hart an seinem Ziel vorbei in eine nahestehende Buche. Der Thäter, welcher jedenfalls ein Wilderer ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Calmbach, 28. März. Vergangenen Freitag wurde hier ein junger Mann von ca. 27 Jahren verhaftet. Derselbe ist dringend verdächtig, in der Nacht vom 20. bis 21. ds. das einem hiesigen Bürger gehörige Bienenhäuschen in Brand gesteckt zu haben, mit welchem auch Bienenvölker verbrannten. Der Schaden, der hiedurch entstand, beziffert sich auf etwa 150 M.

Unterhaltendes.

Dolorosa.

Roman v. **A. Wilson**. Deutsch v. **A. Geißel**. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„In diesem Punkte thust Du der Mutter Unrecht, Elise,“ sagte der Pfarrer ernst, sie scheint leidenschaftlich an der Kleinen zu hängen und schreibt unter Anderem: „Erforderten es nicht gerade das Wohl und die Zukunft meines Kindes, mich für längere Zeit von dem Einzigen, was ich auf Gottes weiter Welt besitze, zu trennen, so würde keine Macht der Erde mich bewegen, das Weltmeer zwischen mich und mein Herzblatt zu legen.“ (Es liegen eben ganz eigentümliche Umstände vor, Elise, und da ich Dir die-

selben leider nicht mitteilen darf, begreife ich sehr wohl, daß Du Dir die Sache nicht zu erklären vermagst.“

„Beantworte mir nur noch eine einzige Frage, Paul — hältst Du die Mutter für eine achtungswürdige, Deiner Teilnahme würdige Frau?“

„Wenn ich ganz offen sein soll, Elise, so muß ich bekennen, daß mir manches unverständlich erscheint und ich in Folge dessen kein klares Urteil habe.“

„Und hatte sie irgend welchen Anspruch auf Deinen Beistand?“

„Nur denjenigen Anspruch, welchen das menschliche Geschlecht auf die menschliche Teilnahme hat.“ „Ich habe ich, als sie sozusagen noch ein Kind war, ihre Trauung vorgenommen und das Kind, welches die junge Frau und Mutter verfolgte, erregte mein tiefstes Mitgefühl.“

„Dann läßt sich nichts weiter sagen, Paul, und so weit es in meinen Kräften steht, werde ich Dir die Erfüllung der schweren Pflicht, die Du übernommen, erleichtern. Das verlassene Kind soll hier seine Heimat finden und, so Gott will, zu seinem Segen. Wo hat die Kleine bis jetzt gelebt?“

„Seltsamer Weise ist sie seit sieben Jahren in einem Kloster erzogen worden.“

„So läßt sich annehmen, daß das Kind vor schlechter Gesellschaft und vor schlechtem Einfluß behütet worden ist.“

„In welcher Weise soll die fernere Erziehung geleitet werden?“

„Ihre Mutter hat eine halbjährig an uns zu zahlende Summe zur Befreiung aller nötigen Ausgaben, inklusive eines hohen Schulgeldes, ausgeworfen; sie bittet mich indes, wenn es meine Zeit gestatte, den Unterricht der Kleinen lieber selbst zu übernehmen und als Äquivalent hierfür das genannte Schulgeld zu betrachten, da sie das Kind nicht gern in einer Schule sehen würde — doch überläßt sie dies völlig meinem Ermessen. Ich muß gestehen, daß meine Wünsche in diesem Punkt mit denen der Mutter Hand in Hand gehen; die Kleine könnte vielleicht das neben Deinem Schlafgemach liegende Zimmer erhalten und Percy müßte dafür das Verandazimmer beziehen — ich denke, er wird nichts gegen den Tausch einzuwenden haben.“

„Selbstverständlich nicht — dafür ist er mein Sohn und Dein Neffe, der für uns Beide durch's Feuer geht,“ lachte Frau Lindsay. „Ich werde den Anzug sofort bewerkstelligen lassen, damit Alles in Ordnung ist, wenn die Kleine kommt — so Gott will, erleben wir Freude an unserer neuen Hausgenossin.“

Damit verschwand Frau Lindsay und der Pfarrer schritt mit bedeutend erleichtertem Herzen hinaus in den Garten, gefolgt von Björn, der im Verlauf der Jahre sehr träge und ziemlich mürrisch geworden war — letztere Eigenschaft teilte er, wie Frau Lindsay scherzend so sagen pflegte, mit Hannah. Während Doktor Hargrove eifrig damit beschäftigt war, die welken Blüten eines Rosenstocks abzuschneiden, ward die Gartenspforte hastig geöffnet und im nächsten Augenblicke rief Frau Lindsay's Stimme ihm heiter zu:

„Philister über uns, Paul!“

„Wie, ist die Kleine schon da?“ fragte der Pfarrer bestürzt.

„Allem Anschein nach ist dem so; vor dem Thore hält ein Wagen, auf dessen

Rutschbock ich einen Koffer bemerkte."

"Nun denn — vorwärts in Gottes Namen," sagte der Pfarrer feuchend und begleitet von seiner Schwester schritt er in's Haus. In der Haustür kam Hannah den Geschwistern entgegen und überreichte dem Pfarrer eine Karte, auf welcher die Worte standen:

"Doktor jur. Elliot Palma, Advokat, New-York."

Als der Pfarrer und Frau Lindsay in's Wohnzimmer traten, kam Herr Palma ihnen mit ausgebreiteten Armen entgegen und sagte verbindlich:

"Entschuldigen Sie freundlichst mein Eindringen, dessen Zweck Ihnen bekannt sein dürfte."

Doktor Hargrove erwiderte die Aneide in herzlichster Weise und stellte dann seine Schwester vor. Regina hatte inzwischen am Fenster gestanden und die Begrüßung beobachtet; jetzt fiel der Blick des Pfarrers auf das Kind und dieser Moment entschied über die nächste Zukunft Regina's. Die Blicke des Vormunds und der Mündel, die sich bis jetzt fremd gewesen, tauchten ineinander und der seelische Rapport, der nur zwischen Gleichgesinnten möglich ist, war hergestellt. Unwillkürlich breitete der Geistliche seine Arme der Kleiner entgegen und zu Palma's

höchstem Erstaunen flog Regina auf den neuen Vormund zu und schmiegte sich zärtlich und vertrauend an sein Herz

Frau Lindsay fühlte ihre Augen feucht werden und Herr Palma blickte angelegentlich hinaus in den Garten. Plötzlich begann Regina heftig zu schluchzen und als der Pfarrer besorgt fragte, ob ihr etwas fehle, schüttelte sie nur den Kopf und schmiegte sich fester in seine Arme.

"Es thut mir so gut, weinen zu können," flüsterte sie endlich, unter Thränen lächelnd.

"Dann weine nach Herzenslust, mein Liebling," sagte der Pfarrer sanft und Regina nützte dieses Zugeständnis aus. Endlich aber trocknete sie ihre Thränen, und nachdem sie mit Frau Lindsay Freundschaft geschlossen, folgte sie der Aufforderung der Letzteren, sich ihr neues Zimmer zu ansehen, während der Pfarrer den Advokaten in die Bibliothek führte. Nachdem Beide Platz genommen, sagte Herr Palma:

"Ich sehe, daß ich im Irrtum war, als ich annahm, Sie, hochwürdiger Herr, und Regina seien einander fremd." (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— (50 Millionäre in einer Stadt.) In Königsberg sind bei der neuen Einkommensteuer-Veranlagung „50 Millionäre“ entdeckt

worden, d. h. es sind dort 50 Personen vorhanden, welche ihr Jahres-Einkommen auf über 40 000 M. angegeben haben. Zehn von ihnen haben ein Einkommen von über 100 000 Mark.

— Als Zeichen der Zeit diene folgende kleine Korrespondenz, die dem „Kieler Tageblatt“ aus seinem Leserkreise zugeht: Geehrter Herr, da ich in diesen Tagen bedeutende Zahlungen zu leisten habe, ersuche ich Sie, mir mein Guthaben von Mk. + bis morgen zu entrichten. Ergebenst + +. — Antwort: Geehrter Herr, ich ersehe aus Ihrem Geehrten daß Sie Zahlungen zu leisten haben. Ersuche Sie daher, erst Ihren Verpflichtungen nachzukommen und mir so mit gutem Beispiele voranzugehen. Ergebenst + +.

— (Ein nobler Student.) Warum willst Du denn das Zimmer nicht mieten? — „Es ist mir zu billig!“ — „Das ist doch kein Fehler!“ — „Sicherlich! Einen so billigen Mietzins muß man sich doch genießen, schuldig zu bleiben!“

— (Löschpapier für Tintenflecke.) Dieses Löschpapier, mit einer Lösung (konzentriert) Oxalsäure getränkt, hat die Eigenschaft, nicht nur die Tinte aufzusaugen, sondern auch das vom Papier aufgenommene vollständig zu bleichen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Kinder des Zimmermanns Johann Jakob Tschan hier und des Holzhauers Karl Friedrich König von Dobel kommen am

Samstag den 2. April l. Js. vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Wiesen:

Parz. Nr. 296/1	8 ar 82 qm. Wiese,
	12 „ Heuschauer,
	8 ar 94 qm. in Hauswiesen,
Parz. Nr. 1252	2 ar 34 qm.,
„ „ 1253	45 „ 33 „
	47 ar 67 qm. in der Gütersbach.

Liebhaber sind eingeladen.
Den 29. März 1892.

Natüschreiberei
Bäzner.

**GEWERBE-VEREIN
WILDBAD.**

Am Freitag den 1. April 1892,
abends 8 Uhr

Zusammenkunft

im Restaurant „Kübler.“

Der Vorstand.

Flaschen-Bier

über die Straße aus dem Bayerischen
Brauhaus bei
M. Engmann.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Der verehrl. Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich an hiesigem Platze mein Geschäft als

Schlosser



von heutigem Tage an betreiben werde und empfehle mich im Anfertigen von **Kochherden, Geländern, eisernen Thoren**, sowie auch in sämtlichen vorkommenden Arbeiten in Neubauten u. s. w. unter Zusicherung pünktlicher und solider Arbeit. Reparaturen aller Art werden schnellstens ausgeführt.

Hochachtungsvollst

Karl Stirner, Schlosser,

Rathausgasse.

Das bedeutendste und rühmlichst
bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute, neue
Bettfedern für 60 S das Pfund,
vorzügliche gute Sorten 1 Mk.
und 1 Mk. 25 Pf.; prima Halb-
dannen nur 1 Mk. 60 Pf.
prima Ganzdannen nur 2 Mark
50 Pfennig.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch bereitwilligt.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett
und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's
Beste gefüllt
einschlüssig 20 und 30 Mk. Zweischlüssig
30 und 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler
Extra-Preise.

Aufforderung

an die Hundebesitzer zur Besteuerung ihrer Hunde

auf das Etatsjahr 1. April 1892 bis 31. März 1893.

In Gemäßheit der Gesetze vom 8. September 1852 (Reg.-Bl. S. 187) und vom 16. Januar 1874 (Reg.-Bl. S. 79) werden sämtliche Hundebesitzer zur Besteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1892 bis 31. März 1893 aufgefordert, indem zugleich folgendes bemerkt wird:

1. Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche 8 Mark für jeden Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben beträgt.

2. Steuerpflichtig ist der **Inhaber** des Hundes. Wer in dem Etatsjahr 1. April 1891 bis 31. März 1892 einen Hund versteuert hat und denselben in der Zeit vom **1. April bis 15. April nicht abmeldet**, hat die Steuer von demselben für das Etatsjahr 1. April 1892 bis 31. März 1893 fortzuentrichten, wenn er gleich am 1. April 1892 keinen Hund mehr besitzt.

3. **Auf den 1. April 1892** haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche **am 1. April** einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben (Anmeldung). Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April zu machen.

Wer am 1. April einen in dem Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hat und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls spätestens bis 15. April Anzeige zu machen, wenn er von den Steuern für das neue Etatsjahr befreit werden will. (Abmeldung.)

4. Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Orts zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer (Inhaber) am 1. April wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5. Wer nach dem **1. April** im Laufe der Quartale April/Juni, Juli/September, und Oktober/Dezember 1892 in den Besitz eines über 3 Monate alten Hundes kommt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern von demselben Besitzer bisher versteuerten Hundes tritt, innerhalb 14 Tagen hievon Anzeige zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Etatsjahrs zu entrichten; ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von einem früheren Besitzer auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

6. Sobald ein Hund, welcher bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, hat der Besitzer in gleicher Weise innerhalb 14 Tagen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Etatsjahres zu entrichten.

7. Die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes (Ziffer 3 Abs. 1, Ziffer 5 und 6 oben) ist auch dann zu erstatten, wenn der Besitzer vor Ablauf der Anzeigefrist (Ziff. 3 Abs. 1 und Ziffer 5 und 6 oben) wieder aufgehört hat.

8. Wer die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes nicht oder nicht rechtzeitig macht, oder wer unrichtiger Weise einen Hund, welchen er am 1. Juli noch besaß, innerhalb der Aufnahmezeit abmeldet und nicht bis zum 15. April die Abmeldung zurücknimmt, hat den 4fachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

9. Wenn in einer Gemeinde auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1889 (Reg.-Bl. S. 215) ein örtlicher Zuschlag zur Hundeabgabe erhoben wird, so wird derselbe gleichzeitig mit der staatlichen Abgabe angelegt und eingezogen.

Sind in einer Gemeinde die zum Hüten von Schafen verwendeten Hunde von dem Zuschlag ausgenommen, so haben die Besitzer solcher Hunde dem Ortssteuerbeamten eine Bescheinigung des Gemeinderats ihres Wohnorts darüber vorzulegen, daß die Ausnahme von dem Zuschlage auf ihre Hunde zutrefte.



Grosse Stuttgarter



Pferdemarkt-Lotterie

(Ziehung am 28. Apr 1)

Hauptgewinn: 1 Viererzug

komplett bespannt nebst Wagen und Geschirren

ferner: **Wagen-, Reit- und Arbeits-Pferde, Equipagen und Geschirre, Reit- und Fahr-Requisiten etc.**



Loose à Mk. 2.—
empfehlen



Chr. Wildbrett.

Ein bestempfohlenes
Zimmermädchen
sucht Stelle.
Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle ich mein großes Lager in
Bürsten- und Pinselwaren,
Kleiderbürsten v. 40 Pf. an
Lamperie- u. Gläserbürsten,
Malere- u. Gipserpinsel,
Staub- u. Handbesen,
Strupfer v. 20 Pf. an,
Wischbürsten,
Pferdebürsten,
Teppichbesen,
sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.
D. Treiber,
König-Karlstraße.

Ein nur ganz wenig gebrauchtes, vorzüglich gutes wie schönes, kreuzsaitiges
Pianino
wird um ganz billigen Preis verkauft
F. J. Ackermann,
Pianofortefabrik, Stuttgart,
Reinsburgstraße 21.

Brief-Papier
in hübschen Kassetten empfiehlt
Chr. Wildbrett.



Illustrirte Welt

Deutsches Familienbuch

Der neue Jahrgang der „Illustrirten Welt“ zeichnet sich durch eine ganz bedeutende Vermehrung des belletristischen Theils aus. Derselbe wird eröffnet durch die beiden hochinteressanten, spannenden Romane:
Die Welt des Scheins. Pique-Aß.
Von **A. von der Esbe,** **A. Berthold,**
beiden sich dann in unerreichter Fülle und Mannigfaltigkeit Unterhaltungs- und Bildungsgott mit herrlichem Witz und Geist anreicht.
Die „Illustrirte Welt“ ist so recht ein Familien-Journal im besten Sinne des Wortes.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.
Abonnements
in allen Buchhandlungen u. Zeitungs-Expeditionen (diese liefern ein Probeheft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus), sowie bei allen Postämtern.